

Arten beschrieben; an zweiter Stelle sind die statistischen Unterschiede zwischen den beiden Zugzeiten abgehandelt und auch mit Angaben aus der Literatur verglichen worden. Die Verf. versuchen dabei, soweit eben möglich, hieraus stets eine Aussage über den Zug in ganz Mitteleuropa zu treffen. Es kann an dieser Stelle nicht auf die vielen Einzelheiten eingegangen werden; jeder am Limikolenzug interessierte Ornithologe muß diese Arbeit, die ohne Zweifel einen sehr wichtigen Beitrag zur Aufhellung der Problematik des binnenländischen Limikolenzuges darstellt, selbst gelesen haben. Es ist dies ein weiterer sehr begrüßenswerter Versuch, den Limikolenzug datenmäßig exakt darzustellen, und es ist sehr zu hoffen, daß nun, nach dem Erscheinen dieser Arbeit und der von *Bezzel* und *Wüst* (1965/66), auch die Bearbeiter des Watvogelzuges an anderen Rastplätzen diesem Beispiel nachfolgen werden.

In ihrer „Diskussion“ behandeln die Verf. die „Leitlinien“-Theorie des Limikolenzuges im Binnenland. Nach den in Hessen ermittelten Ergebnissen gibt es für die Vorstellung eines binnenländischen Leitlinienzuges der behandelten Arten keine Anhaltspunkte; die Verf. sind vielmehr der Ansicht, daß sich ein allgemein breitfrontartiges Zugeschehen auf alle geeigneten Rastplätze „herabprojiziert“. Demnach werden, nach Ansicht der Autoren, überwiegend euryöke Arten in allen Gebieten zu beiden Zugzeiten gleichmäßig erscheinen, als mehr stenöke Arten, wie beispielsweise die beiden großen Tringen. Hierzu wäre allerdings zu bemerken, daß in einem optimalen Rastbiotop (wie den Rieselfeldern von Münster) auch stenöke Arten ebenso gleichmäßig während der beiden Zugperioden erscheinen wie andere Limikolen. An dieser Stelle gehört auch die Frage der *Zugrastplatztreue* behandelt: Nach eigenen Beringungsergebnissen und nach Angaben aus der Literatur besteht wohl kein Zweifel darüber, daß bestimmte Limikolenarten — zumindest im Herbst — einen bestimmten Rastplatz traditionell Jahr für Jahr aufsuchen. Ref. will nicht bestreiten, daß die Limikolen breitfrontartig über das mitteleuropäische Binnenland hinwegziehen; gleichzeitig ist dabei aber festzustellen, daß ein Teil der bei uns durchziehenden Limikolen einen ganz bestimmten traditionellen Weg vom Brutgebiet zum Winterquartier zurücklegen. Bedenkt man, wie stark viele Vogelarten an ihren Brutplatz gebunden sind, so erscheint es eigentlich nicht so unwahrscheinlich, daß sie auf ihrem Weg vom Brutplatz zum Winterquartier und wieder zurück immer wieder bestimmte Zwischenziele aufsuchen. Nur durch intensive Beringung an geeigneten Rastplätzen kann mehr Licht in diese Frage gebracht werden.

Abschließend soll noch ein Wort zur graphischen Darstellung der ermittelten Werte geäußert werden: Es wäre im Interesse einer besseren Vergleichsmöglichkeit gut, wenn sich die an größeren Limikolenrastplätzen ermittelten Beobachter auf eine weitgehend einheitliche Darstellung und Auswertung ihres Materials einigen würden. Auf diese Weise könnte viel Mühe und Arbeit bei eventuellen späteren Gesamtdarstellungen des Zuges einzelner Arten in Mitteleuropa gespart werden; die einzelnen Bearbeiter sollten von vornherein ihr Material in einer ganz bestimmten Weise ordnen und bearbeiten. M. Harengerd

*Freitag, F.* (1966): Vom Zug des Brachpiepers (*Anthus campestris*) im Lahn-Dill-Gebiet. *Vogelring* 32: 7/8.

Die für einen Zeitraum von 33 Jahren (1929 bis 1961) zusammengestellte Liste von 15 Frühjahrs- und 20 Herbstbeobachtungen des Brachpiepers mußte uns sogleich dazu reizen, die aus ihr ablesbaren Befunde einer genaueren Auswertung zu unterziehen und mit den in dieser Zeitschrift (3: 50–53) vorgelegten Feststellungen, welche sich auf wenig mehr als zehn Jahre bezogen, eingehend zu vergleichen. Der Verfasser äußerte „gefühlsmäßig“ die Meinung, die Durchzugsinten-

sität dieses schon stets nur recht spärlich aufgetretenen Vogels könnte während der letzten Jahre abgenommen haben. Auffällig ist, daß in dem hessischen Zahlenmaterial herbsttags eine durchschnittlich doppelt so große Individuenziffer erreicht wird wie bei den Frühlingsdaten, vor allem deshalb, weil während des Fortzugs offenbar doch häufiger Gesellschaften von bis zu einem Dutzend Brachpieper anzutreffen sind. (Aus den von Freitag mitgeteilten Zahlen läßt sich für den April und Mai eine mittlere Truppstärke von 2,7 und für den Herbst eine solche von etwa 4 Exemplaren ausrechnen.) Besonders erwähnenswert erscheint schließlich, daß die Zentrierung der fünfzehn Frühjahrsbeobachtungen (mit vierzig Einzelvögeln) als „Mittelpunkt“ den 30. April oder 1. Mai ergibt; es zeigt sich also, daß der Brachpieper in dem Raum zwischen östlichem Westerwald und Lahn durchschnittlich fast auf den Tag genau zur selben Zeit durchreist wie in dem von uns untersuchten Gebiet nördlich des Sauerlandes. Diese Aussage wäre an sich gar nicht überraschend, da die beiden miteinander verglichenen Distrikte nur ungefähr hundert Kilometer auseinanderliegen; dennoch verblüfft das erhaltene Resultat ein wenig, da es sich auf ein nur schmales, kaum tragfähig wirkendes Fundament stützt und weil die völlige Parallelität der Durchzugszeiten schon aus einem so kleinen Zahlenmaterial abzulesen ist. Die gleiche Kongruenz findet sich bemerkenswerterweise aber auch für die herbstliche Zugperiode: In den zwei einander gegenübergestellten Beobachtungsgruppen findet sich nämlich als theoretischer „mittlerer“ Termin der 30. 8. — Diese Ergebnisse sollten durch umfangreiche Nachträge von Datenmaterial schon bald noch abgerundet werden können. (Der Ref. würde gerne weitere Mitteilungen über zweifelsfreie Brachpieper-Nachweise aus Westfalen sammeln.) Me.

Frieling, F. (1966): Zum Durchzug des Bruchwasserläufers (*Tringa glareola*) in Windischleuba Beitr. z. Vogelk. 11 (5): 296—301.

Der Bruchwasserläufer ist regelmäßiger und zahlreicher Durchzügler am Windischleubaer Stausee in Sachsen. Der Zug der Art sei — wie Verf. aus den Beringungsergebnissen von Ottenby (Schweden) und der Camargue entnimmt — mehr nach Süden als nach Westen gerichtet. Im Stauseegebiet sind von 1955—1964 159 Exemplare gefangen, 3 davon anderenorts wiedergefunden worden. Weiterhin schließt der Verf. aus den Ringfundergebnissen der oben angegebenen Stationen, daß der Stausee Windischleuba eine „wichtige Station zwischen den großen Rastgebieten in Ottenby und in der Camargue“ darstellt.

Vom Stausee liegen seit 1953 647 Beobachtungsdaten vor; danach sind die Hauptdurchzugsmonate Mai und August. Von April und Juni bzw. Juli und September scheint es jeweils ungefähr gleichviel Daten zu geben, aus dem Frühjahr natürlich verhältnismäßig viel weniger als aus der Herbstzugperiode. Der Frühjahrszug beginnt in Windischleuba normalerweise im letzten April-Drittel und endet Anfang Juni. Die Rastdauern sind anscheinend nur sehr kurz. Bereits Ende Juni setzt der Wegzug ein; seine erste Kulmination liegt bereits um den 10. 7., die zweite Ende Juli und die dritte, die größte, Mitte August. Verf. weist auf Lücken im Diagramm hin — und zwar um den 19. 7. und um den 3./4. 8. —, die nicht auf mangelnder Beobachtungstätigkeit, sondern offenbar auf tatsächlichem Fehlen der Art beruhen. In bestimmten Jahren traten im Juli tageweise überhaupt keine Bruchwasserläufer in Windischleuba auf, trotz guter Nahrungsbedingungen.

Durch Vergleiche mit den Beobachtungen von Ottenby und aus der Camargue kommt der Verf. zu dem Schluß, daß der Zug in Windischleuba zeitlich gut zwischen diese beiden Punkte paßt: Der zeitliche Abstand ist dabei gering, da der Zug sehr schnell vonstatten geht. — Selbst bei sehr günstigen Nahrungsbedingungen